

Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist“

Bei unzulässiger Eingabe Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redaktion: Eberhard Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mölle in Berlin.

Fortdauer der Erfolge am Dnjestr.

T. W. Heute vor einem Jahr, in den Nachmittagsstunden, wurde die Nachricht herumgetragen und herumgeführt, daß der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin ermordet worden seien. Man las sie mit Empörung und erschütterter Greiflichkeit, empfand eine tiefe, bis dahin vielleicht nicht in gleichem Maße gefühlte Empathie für dieses Ehepaar, dessen romantische Liebe das Publikum so sehr gefesselt, und dessen letzter Wunsch den Dnjestr nach Serajewo zu überführen würde, über fast ganz Europa hinweg. Wäre ohne diesen Fürtenmord das beispiellose Gemisch unterblieben, in dem heute so unendlich die Gemütskraft, verheißungsvolle Kraft und still pflichterfüllte Lebensleistung zugrunde gehen? Wäre die Frage so hell, fragte damit zugleich, ob das Schicksal der Völker von dem letzten Zufallsstreife der Verurteilung bestimmt worden sei, denen noch dem heute noch gültigen System die Entscheidung über das Wohl und über das Wehe der Völker vorbehalten bleibt. Es ist klar, daß solche Überlegungen, wenn sie die Menge nicht gipfelnhaft überlegen, niemals in voller Selbständigkeit handeln, sondern unter dem Einfluß irgend welcher Stimmungen und Erregungen stehen. Und der letzte herrschtschlechte Zeitungsartikel, der seit Jahren die Politik Europas von allen Vermutungen überdrängte, hatte eine Atmosphäre des Misstrauens und der Vergiftung geschaffen, in der ruhig überlegtes Überdenken immer schwieriger schien. Erleben geht es nicht an, nun mit einem gewissen Fatalismus zu erklären, die europäische Staatskunst habe sich nur einem zufälligen Vorwurfe untergeordnet, der Krieg habe sojuzalen in der Welt aufgeführt, und in zwei oder drei oder vier Jahren „doch gewonnen“ und die Menschheit Serajewo habe, mit ihrem ganzen Vor- und Nachspiel, nur die Bedeutung eines äußerlichen Anstoßes gehabt. Immer können sich neue Verhältnisse aus unerwarteten Ereignissen herausbilden, neue Staatsmänner und neue Ideen können auftauchen, und kein Mensch weiß, wie die politische Geschichte wie eine Schiffsfahrt abläuft.

Ein Jahr nach dem Attentat von Serajewo besagen die deutschen und die österreichischen Truppen gemeinsam die russischen Armeen. Eine der vielen Legenden, die heute als historische Wahrheit gelten, schneidet Franz Ferdinand habe eine solche Entwicklung erträumt und geplant. Diejenigen, die ihn kannten, aber zu fernem glauben, versichern, daß er niemals beabsichtigt, noch einen Krieg zu führen, oder Ausweisung sei. Weder bei dem Sarajewo-Mord, wo man der Katastrophe sehr nahe kam, noch in einem anderen Moment des großen Balkankriegs, habe er die Absicht, die damals zur letztgültigen Lösung drängten, ohne Einschränkung unterzogen. Vielleicht hätte er eher die Kriegserklärung Italiens mit einem Gefühl der Befriedigung begrüßt. Und auch das ist nur eine Vermutung, die durch keine begründete Tat oder Ausweisung bestätigt wird. Aber wenn er weder der Repräsentant, noch der Urheber, noch der Mittelpunkt jener österreichisch-ungarischen Serbienpolitik war, die heute nur noch wenig Lobredner findet, dann tritt der Wahnsinn des Verbrechens, das ihn beging, noch deutlicher hervor. Wenn er nicht notwendig und notwendig in jener Zeit, die nicht mit der Volkskraft und den wirtschaftlichen Leistungen Serbiens rechnete, dann erliefte es zugleich noch unverständlicher und noch schmerzlicher, daß die in Serajewo lebende einflussreiche Verbrecherfamilie intelligenteren Serben Aufmerksamkeit und Wohlstand fand. Man kann dann nur annehmen, daß diese Verbrechensfamilie Franz Ferdinand ermorden ließen, weil sie in ihm ganz allgemein den kommenden Weltkaiser sahen.

Ein Österreich, das seine alte Kraft, die es auf den Schlachtfeldern wiedergefunden hat, gebraucht, um alle seine Nationen national zu sichern, und aus der bloßen Waffengemeinschaft in eine feste Wirtschaftsgemeinschaft, in völlige Willensgemeinschaft mit dem Deutschen Reich zu bringen, und „über den Nationalstaat hinauszuwachen“ zum Völkerbund.

Anteil wird mitgeteilt, Herr v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär v. Jagow seien zu politischen Besprechungen nach Wien gereist. Wie sehr häufig solche Ortswechseln nachrichten, kommt auch diese etwas verspätet, denn der Reichskanzler und der Staatssekretär sind schon seit Freitag in Wien. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Besprechung den Balkanfragen und besonders der zum Vorkommen der italienischen Streitkräfte, die am Rande der Schlachtfelder die italienischen Flotte reifen lassen, sich in erster Linie an einen bestimmten Anstoß binden und eine Lauffrage, die bis zuletzt alle Türen offen lassen soll? Wie vorherzusehen war, daß Ausland nach seinem politischen Unglück, durch die beunruhigten Willen gelassen und gedrängt, das Angebot, mit dem es Ruinanien verständig zum Vorkommen der unvollständigen Siegesbeute, die Bukovina bis zum Pruth, mit dem bisher verweigerten Grenzvertrag, und wie berichtet wird, auch das Zemesarar Banat. So würde, wie Frankreich und England es gefordert haben, Serbien wieder geopfert, das in den Banat sein Vorland, sein Stammesgebiet, seinen natürlichen Reichtum verliert. Und dieser Verzicht auf einen glücklicherweise noch

Antsch, Großes Hauptquartier, 27. Juni.
Deutscher Kriegshauptquartier.
 Neben der Kathedrale von Tiras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; ein Munitionslager stieg in die Luft.
 In den Argonnen nordwestlich von Dinnele le Ghaten wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe gehalten.
 Nachdem wir auf den Maasböden in den letzten Tagen die Bestände des Heines, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entfallenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, bereit waren, übertraten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf die Höhenlinien hart südlich von Les Chavages; er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Höhen wieder zu nehmen; alle seine Angriffe schlugen fehl.
 Die Angabe in der englischen französischen Mitteilung vom 26. Juni über Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Ban de Sapt ist erlunnen. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns er-

oberen Stellung gekommen. Dagegen hat unsere Dente sich auf zwei hundertsachtundsechzig Gelangene, zwei Revolverkarossen, fünf Maschinengewehre, sieben größere und kleinere Minenwerfer erhöht.
Ostlicher Kriegshauptquartier.
 Keine wesentlichen Veränderungen.
Deutscher Kriegshauptquartier.
 Südlicher Kriegshauptquartier.
 Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhen des nördlichen Dnjestr zwischen Buczaczowce (nordwestlich von Galiz) und Chodorow geklärt und in der Besetzung die Gegend von Archorow (halbwegs Zuzawno-Rohatyn) erreicht.
 Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawarussa wurden von hannoverschen Truppen genommen; wir machten dabei dreitausenddreihundert Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Fähnchen heranzulocken, um sie dann niederzuschlagen, an. Die russischen Truppenteile wurden vernichtet.
 Oberste Sekretion. (W. I. S.)

Antsch, Großes Hauptquartier, 27. Juni.
Russischer Kriegshauptquartier.
 Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dwidowa östlich Mielaszow und bei Jerezow stark neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrstägigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmhöhe an die feindliche Hauptstellung heran gearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Borska wurde der Gegner aus einem umfangreichen Grabenfronten gestossen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front in Rückzug.
 Auch südlich Zolitzow und südlich Rawarussa weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen.
 Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche

Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Buczaczowce erklärt. Die Rückwärts Galiz und an der bekaradischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.
 In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhmenwolkoff allein vom 21. bis 25. Juni 7 Offiziere und 14.100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.
Italienischer Kriegshauptquartier.
 Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschlächtkämpfe statt.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.
 *
Antsch, Großes Hauptquartier, 27. Juni, nachmittags.
 Ein unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in der Nordsee ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt.
 Flottentommando.

nicht errungenen Besitz ist nur einer von den Schmerzen, die man in höheren Kreise der Allgemeinheit den belarischen Völkern zufügen will. Es soll das im zweiten Balkanfrage gewonnene Mazedonien den Bulgaren zurückgeben, und das „Reich der Adria“, nach dem es immer sich sehnte, wird durch Italiens Begünstigung zu einer ganz kleinen Insel herabgesunken. Um den Fremden zu zeigen, daß es sich zu wehren wisse und sich zu Hilfe des Völkerrechtes nicht bequeme, hat es jetzt Truppen nach Albanien geschickt. Die Freunde reden ihm gut zu und sparen mit Worten nicht. „Das patriotische Ideal, das dieses Volk ausrechterhält und den ruhmwollen Nationen gleichstellt“, schreibt der „Temps“, „wird nicht enttäuscht werden, die Ehre und die Solidarität der Serben an seine Tugend.“

Witmeer, zu dem die Bluttat von Serajewo anschnappt, die Gedanken seiner Ausbeutung nicht erreicht. Im Kriege scheint es manchmal möglich, als ob unüberwindliche Schwierigkeiten losgelassen seien. Aber auch das ist ein Wagnis, denn kein gewöhnlicher Staatsmann sich hingehen wird. Auch der Krieg ist keine Schiffsahrt, wenn man den planvollen Vorwärtsführer der Heere die staatsmännische Erkenntnis des Möglichen tritt.

Millionen von Männern kämpfen heute gegen den Rechtsbruch, der in dem Angriff gegen die Serben lag. „Tausende von Greuelen“, heißt es nachgehend an einer anderen Stelle, „opfern sich täglich, um das aus Erbrochenheit und Herrlichkeit entstandene Unternehmen zu vereiteln, dessen Vorwand das Attentat von Serajewo war.“ So lange die Balkanstaaten noch ein bindendes Wort gesprochen haben und ihre Neutralitätsbindung mit Worten gehalten einschließen, kann eine politische Wendung, eine neue Situation sich ergeben, und so ist es für Deutschland einzuhalten noch immer rasch, die optimistische Ansicht über die Balkanstaaten gleichfalls mit Vorbehalten zu verstehen. Die Balkanstaaten glauben, daß der Krieg noch lange dauern wird, und daß ihnen Zeit zur letzten klaren Entscheidung bleibt, aber sie werden schließlich den Fehler begehen, diese Entscheidung bis zu dem späten Augenblick hinauszuverschieben, wo sie der kämpfenden Partei nicht mehr nützen und der anderen nicht mehr schaden kann. Ist die Auffassung, daß der Krieg noch lange dauern müsse, in Tatsachen begründet, gegen die sich nichts einwenden läßt? Hier beginnt ein Gebiet von Fragen, deren Entscheidung in gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für zulässig gilt. Jeder in Deutschland sieht, in Unberechnung mit der Regierung, vollkommen klar, daß nur der feste Wille zum „Durchhalten“ uns dem Frieden näher bringt, und nicht ein, an seiner Stelle, in seinem Teile des Volkes, wird bis zum letzten Ende die sichere, ruhige, offeneartete Entschlossenheit gemindert sein. Eine sachliche Diskussion über, eine der besten Mittel, die die Schicksal über die Möglichkeit, diese auf die selbstverständliche Forderung, auch den Feind in der Schwäche zu vermeiden, bezeugt, obwohl jene Propaganda, die auf der Gegenseite sich kundtut, gewiß kein geringeres Hindernis auf dem Wege zum Ziele ist. Noch hat das

Der Reichskanzler in Wien.
 Audienz beim Kaiser Franz Josef.
 Wien, 27. Juni. (Privat-Telegramm.)
 Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren Freiherrn Burian aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Der Reichskanzler in Wien.
 Audienz beim Kaiser Franz Josef.
 Wien, 27. Juni. (Privat-Telegramm.)
 Zu dem Besuche des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, der vom Kaiser empfangen worden ist und mit Freiherrn Burian konferiert hat, wird an maßgebender Stelle erklärt, es sei selbstverständlich, daß die leitenden Staatsmänner der verbündeten Reiche in dieser schweren Zeit öfter zusammenkommen, um die Gesamtlage zu erörtern.

Austritt des russischen Kriegsministers Sudomintow.
 Europatier sein Nachfolger?
 (Telegramm unseres Korrespondenten.)
 Moskau, 27. Juni.
 Heiter meldet, der russische Kriegsminister General Sudomintow sei zurückgetreten.
 h. Stodrom, 27. Juni.
 Heber Paris erzählt „Wensta Tagblatt“, daß der frühere Leiter des Kriegsministeriums Sudomintow bestimmt sei. Die Ursache zu diesem Ministerwechsel liegt nach in den russischen Niederlagen auf den galizischen Kriegsschauplätzen.